Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 21 (1916-1917)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Büchertisch.

Im Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften sind erschienen:

Der Doctor aus Batavia, von Egbert Carlssen. Preis 15 Rp.

Auf der Wanderschaft. } Erzählungen von Jacques Ernst.
Eine Brautfahrt. } Preis 30 Rp.

Unbesiegt. Eine Erzählung aus der Zeit der *Schlacht bei St. Jakob,* ven G. A. Frey. Preis 10 Rp.

Im Verlag von Benno Schwabe & Co., Basel, ist erschienen:

Notwendige Reformen im Geschichts- und Rechenunterricht der Volksschule, von Ernst Blum, Sekundarlehrer.

Im Schweizer Heimatkunstverlag in Weinfelden:

Jugend. Eine Geschichte für Kinderfreunde, von Arthur Pfenninger, Pfarrer.

Wer mit der allzeit geschichtenhungrigen Jugend zu tun hat, der nimmt mit grösster Spannung jedes neue Buch zur Hand, das verspricht, ein Jugendbuch zu sein; denn die wirklich guten, lebensfrischen Jugendbücher sind leider wenig zahlreich, und man ist mehr oder weniger gezwungen, immer wieder zu den bekannten, bewährten alten Büchern zu greifen, wenn man sicher sein will, dass die Wirkung auf das kindliche Gemüt die gewollte ist. Wie aus dem ziemlich langen Vorwort des Verfassers zu ersehen ist, kennt er genau die Schwierigkeiten, die sich bieten, ein gutes Jugendbuch zu schreiben, und er gibt zu, dass sein Buch *„Jugend“* eher eine Geschichte für *Kinderfreunde* ist, als ein solches für die Kinder selbst. Nach unserer Ansicht ist es *weder das eine noch das andere ganz,* und das ist schade.

Der *Inhalt* des Buches müsste eigentlich, wenn er so geboten wäre, dass er lebendig und unmittelbar wirken könnte, die *Kinder* interessieren, man müsste ihnen also das Buch als Geschichtenbuch zu eigener Lektüre in die Hand geben. Aber dem steht entgegen, dass die lebendig sprudelnde kindliche Handlung da und dort unterbrochen oder begleitet wird von *erwachsenen Überlegungen.* — „Gretchen fühlte plötzlich das ganze Unglück der armen Kleinen, wie wenn es ihr eigenes wäre. Eine freudlose Jugend! Sie verstand es fast und merkte, dass dies das Ärgste sein müsse, was es auf der Welt gäbe. Es war, wie wenn sich etwas Frostiges auf ihre Seele legte, und es wurde ihr dabei recht hilflos zu Mute. Wie ein harter Druck lag's auf dem Herzen, und den musste sie los werden. Aber der konnte nur von ihr weichen, wenn sie half; sie fühlte das tief. Aber was tun?“

Solche Stellen im Buche dämpfen seine Unmittelbarkeit; was da mit Worten noch besonders ausgesprochen und unterstrichen ist, das sollte direkt aus der Handlung ersichtlich sein.

Die „Turnachkinder“ *handeln* stets unmittelbar aus ihrem guten und gesunden Empfinden heraus, ihre Gefühle werden nicht extra noch geschildert.

Also verweisen wir das Buch besser in die Hand des Erwachsenen, des Kinderfreundes. Aber auch diesem wird bei der Lektüre nicht warm genug ums Herz, dass er aus der Freude heraus, die er über die geschilderten Kinder empfindet, nun seine kleinen Freunde um so viel besser verstehen oder mehr lieben lernen würde.

Immerhin gibt das Buch dem Kinderfreunde zu verstehen, wie sehr die kindliche Unternehmungslust, der Tätigkeitstrieb zu schützen und zu fördern seien, damit eine fürs Leben tüchtige Jugend heranwachsen kann. W.